

Sonntagsgedanken

Von den Büchern

Viele Bücher laugen bloß, zu zeigen, wie viel Irrwege es gibt, und wie arg man sich verlaufen kann, wenn man sich von ihnen — leiten ließe.

Man liest viel zu viel geringe Sachen, womit man die Zeit verdirbt und wovon man weiter nichts hat. Man sollte eigentlich immer nur das lesen, was man bewundert.

Ein Buch hat oft auf eine ganze Lebenszeit einen Menschen gebildet oder verdorben.

Nicht satt geworden

Neulich hörte ich folgendes Begegnis: Ein Seelsorger in der Großstadt wurde an ein Krankenbett gerufen. Es wurde ihm über eine falsche Hausnummer angegeben; so kam er in die Wohnung eines unbekannten Mannes, der sich zunächst abweisend als Freidenker bekannte, der nichts von der Kirche wissen wollte.

Vielleicht kommt das bei denkenden, auch bei freidenkenden Menschen gar nicht so selten vor, als man gemeinhin annimmt. Aber warum dann öffentlich dieser fanatische Haß gegen alles und alle, die sich offen zu dieser göttlichen Quelle bekennen?

„O du Band des Wesens und der Wahrheit, unvergänglich für und für! Mich verlangt nach deiner Klarheit, mich verlangt nach dir!“

Warum das ableugnen oder verheimlichen wollen?

F. H.

Kaufet die Zeit aus!

Es gibt ein Wort des Neuen Testaments. Mir das die Gegenwart hervorragendes Verständnis hat oder zu haben glaubt: „Kaufet die Zeit aus!“ Wir holen heute aus der Zeit viel mehr heraus als frühere Geschlechter.

Sein Genies

Eine Künstlergeschichte von Claus Bedren.

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Es ist eine Weile still zwischen beiden. — In dem leise gesprochenen Wort mischte sich wunderbar die Verzagttheit, mit welcher der Königin zum erstenmal den Namen derjenigen ausspricht, welche er — lieben glaubt.

Er richtet sich schwer atmend auf. Seine Augen leuchten in flackerndem Glanz, als er sich mit den Händen auf eine Stuhllehne stützt, deren Holz leise unter dem Druck seiner Fingerringe kracht.

Da blüht Ebba ein Gedanke durchs Hirn, abenteuerlich, süß und heimlich: eine unbewußtliche Lust, einmal diese zitternden Königinshandflächen zur offenen Sprache zu zwingen, einmal mit der Fingerspitze nur an die heiße Labe seines südländischen, leidenschaftlichen Temperaments zu rühren. Sie beugt sich langsam vor, und flüstert leise: „In einer Stunde am Teich!“

„Ebba, kommst du mit hinauf? Ich will zu Bett gehen“, sagt Ulrike und tritt in die offene Tür. Ein jäher Ruck!

„Na, ich komme mit dir! Gute Nacht, Herr Konietta.“

Leben an wirklichem Gehalt, an Wert gewonnen hat, werden wir bedenklich. Wir sehen in fernem Jahrhundert, da die moderne Schnellleistechnik noch völlig unbekannt war, Lebensläufe von nie übertroffenem Wert.

Politische Wochenrundschau

Die Londoner Flottenkonferenz, die bekanntlich eine Flottenabrüstungskonferenz sein soll, wächst sich immer mehr zu einer echten und gerechten Abrüstungskonferenz aus. Das ist der Eindruck, den sie in der fünften Woche ihrer Tagung macht.

Und nun, welchen Grund hat der inzwischen erkrankte und gestürzte Lardieu für Frankreichs unmäßige Forderungen vorzubringen? Man höre und staune! „Frankreich ist“, so heißt es wörtlich, „durch das kürzliche Erscheinen eines neuen Schlachtschiffstypus (gemeint ist unser im Bau befindlicher Panzerkreuzer A) gezwungen, von der Baueraubnis von 70.000 Schlachtschiffen, die ihm seinerzeit in Washington zusätzlich zugestanden wurden, vor 1938 Gebrauch zu machen, und zwar restlos Gebrauch, wenn weitere Schiffe dieses neuen Typs gebaut werden sollten.“

Bekanntlich dürfen wir nach der Vorschrift des Versailleser Vertrags (Art. 190) für unsere allmählich dienstuntauglich werdenden sechs Linienrisse Erbschiffe bauen, aber nur bis 10.000 Tonnen.

Natürlich erklären jetzt England und Amerika: Dann müssen wir eben auch bauen. Jedenfalls ist unsere Ueberlegenheit zur See endgültig dahin. Wenn also Frankreich nicht nachgibt oder Deutschland nicht auf den Weiterbau dieser ihm vertragsmäßig gewährleisteten Erbschiffe verzichtet, so können die Heren in London sich weitere Mühe, Zeit und Kosten ersparen und ihre Koffer zur Abreise packen.

Ulrike muß im Einschlafen immer an die Geschichte des Malers denken, wobei sie zu dem heroischen Entschluß kommt, dies Geheimnis für sich zu behalten. Sechszehnjährige Mädchen pflegen sehr fest zu schlafen, deshalb hört Ulrike auch nicht, wie leise, heftige Schritte im Nebenzimmer huschen.

Er mußte ja hierher kommen! Er fürchtete sich fast vor dem, was er dunkel ahnt: ein beklemmendes Gefühl will ihn übermannen.

„Wenn das meine Tante wüßte“, sichert Ebba und blüht ihn aus dem übermühtigen Ansehen kokett an; ihr gelöstes Haar flattert leise im Nachtwind unter dem dunklen Schleier, den sie übereinerstürzt.

„Seht wollen wir gondeln. Aber leise, damit die Kette nicht klirrt.“

Er tut, wie sie geheißen. Unhörbar taucht er die Ruder in das zitternde, dunkle Wasser. Die Nachtigall singt so süß, ein wanniger Sommerabendhauch durchweht die ganze Luft. Lautlose Stille, nur leises Geflüster, als kosten die Nixen im Wasser.

„Zwei Schatten huschen ans Ufer und eilen auf verschiedenen Wegen davon.“

„Welch schöne Worte! Himmel, wie das heraussprubelt und herausfließt gleich Scherren Wein aus diesem Künstlerherzen!“

Aber es kam auf einmal anders. Schon das war ein verdächtiger Umstand, daß trotz aller Aufzögerung kaum jemand sich zum Wort melden wollte. Jetzt weiß man, warum. Pöblich winkte Frankreich ab. Ob das wohl mit dem Sturz der Regierung Lardieu zusammenhängt?

Das „arme“ Frankreich. Wie leid es uns tut! Das arme Frankreich, dessen Schatzamt gegenwärtig über 18 Milliarden Franken verfügt, dessen Noten zu 48,8 Prozent in Gold gedeckt sind, dessen Bank („Bank von Frankreich“) 42,83 Milliarden Gold besitzt, also den stärksten Goldbestand der Welt nach den Vereinigten Staaten hat.

Und in Deutschland! Doch Gott erbarm! Fast mit jedem Tag erfahren wir von neuen Schwierigkeiten und Sorgen, in dem unsere Finanzen steden. Gerade die gegenwärtige Beratung der Youngpläne gewährt uns einen erschreckend trüben Einblick in das abgrundtiefe Elend unserer Finanz- und Wirtschaftslage.

So heißt es ungefähr in einer Erklärung, die soeben 200 Vertreter des Handels, der Banken, der Wissenschaft, der Handelskammern angesichts der bevorstehenden Entscheidung des Reichstags über den Youngplan öffentlich abgegeben haben.

Für uns in Würtemberg hat der deutsche Staatsgerichtshof unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Dr. Bumke einen wichtigen Spruch gefällt. Seit 8. Juni v. J. wurden in vielen Kreisen Zweifel darüber laut, ob die jetzige Regierung überhaupt verfassungsmäßig sei.

Mit „Frank“ gewürzt, schmeckt der gleichviel ob aus Bohnenkaffee oder aus Getreide zubereiten

Es ist doch eigentümlich, sich lieben zu lassen von — — nun, von einem Tölpel!

Sie laßt leise in die Rissen hinein. Am anderen Morgen behauptet die alte Haushälterin, die Schloßfrau von Tapenburg sei umgegangen um Mitternacht, und bleibe bei ihrer Meinung, sibiell auch Ulrike sie auslacht.

Wochen sind vergangen. — Auf Schloß Tapenburg ist's lebendiger geworden. Der Sohn des Hauses mit einem seiner Freunde, einem Herrn von Ruppin, und der Onkel Ulrikens, Herr von Hassenstein, sind eingetroffen. Man macht Partien mit benachbarten Gutsfamilien und amüsiert sich dabei.

Gaffo bekümmert sich wenig um das Treiben der übrigen Hausbewohner, was ihm um so leichter wird, als niemand ihn auffordert, daran teilzunehmen.

Er arbeitet fleißig, um bald fortzukommen, wenn gleich ganz an seinen Willen.

(Fortsetzung folgt.)

Neo-Ballistol-Kiever-Armeeöl! Vor dem Kriege patentiert im In- und Ausland. Neben Wasser auch das beste Desinfektionsmittel für Mensch u. Tier. Tötet Eiter- und Wundbazillen gem. Prop. II und regt Gewebesheilung hervor. 40. Bei Hauptkrankheiten von Rind, Pferd, Hund, besonders Wunden und Verbrennungen gem. Prop. Geflügel: Diphtherie, Cholera, Kalkbein, Kopfgrind etc. gem. Prop. — Jeder Versuch beweist! — Wohltätig gratis und franco. In Wolf, Gsch. Apoth., Droger., landw. Gesch., sonst von Fabrik Chem. Fabrik F. W. Kiever, Köln.

